

Lehrer und Schule

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE)

Landesverband Hessen e. V. / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



„Hände weg von den staatlichen Schulämtern!“

VBE

Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Hessen

+++ Kommentar +++

Liebe Kolleginnen und Kollegen!



Helmut Deckert

Die große, öffentliche Aufregung um die mögliche Schließung staatlicher Schulämter und von Studienseminaren in diesen Tagen hätte sich das Kultusministerium sparen können, wenn es nicht an seiner Geheimniskrämerei festgehalten hätte. So geht man seit dem Feudalzeitalter nicht mehr mit seinen Mitarbeitern um, erst recht, wenn man ihre Motivation erhalten möchte. Diese Motivation aber braucht man dringend, wenn die staatlichen Schulämter die Schulen auf ihrem Weg in mehr Selbstständigkeit begleiten sollen. Ein Gleiches gilt für die Studienseminare, deren

Ausbilderinnen und Ausbilder ja erst mit dafür sorgen, dass wir an und in den Schulen von Qualität reden können. Allerdings sollte man damit vielleicht auch einmal im Kultusministerium anfangen.

Ein Gutes hatte die Aufregung aber schon: Der Finanzminister denkt offensichtlich darüber nach, bei den geplanten Einsparungen das Kultusministerium mehr zu schonen, als bisher angedacht. Das verdient es dann aber auch den öffentlichen Protesten.

In der Sache lässt sich ja sicher diskutieren, wie zukünftig die Ausstattung und Struktur der staatlichen Schulämter und der Studienseminare sein muss, um ihren – neuen – Aufgaben gerecht werden zu können. Dass man mit der Diskussion noch die Kommunalwahlen abgewartet hat, versteht jeder politisch denkende Mensch. Aber jetzt müssen die Pläne auf den Tisch und offen diskutiert werden können. Der VBE setzt sich dabei klipp und klar für den Erhalt der derzeitigen staatlichen Schulämter und einer Ausbildung in der Fläche ein.

Diskussionswürdig sind ganz sicher auch das neue Schulgesetz und die in der Folge zu ändernden Verordnungen. Dabei steht beim Schulgesetz ganz vorne an, dass die vorgegebenen Ziele bei der Umsetzung der Inklusion schon im Gesetz wieder kassiert werden. Das schafft weder Rechtssicherheit noch trägt es zur dringend erforderlichen Versachlichung der Diskussion bei.

Inklusion ist nämlich keine alleinige Angelegenheit der Schule, sondern eine Aufgabe für die ganze Gesellschaft. Es wäre fatal, wenn diese nach Motto handelte: „Schule macht das schon ...“

Mit den anstehenden Problemen kann und darf man aber selbstständige Schulen und Eltern nicht allein lassen. Und wer da zu früh Licht im Tunnel sieht, sollte aufpassen, dass es nicht nur die Lichter des auf ihn zurasenden entgegenkommenden Zuges sind ...

Wenn Schulen z. B. nach dem geplanten Erlass über Klassengrößen „selbstständig“ Höchstzahlen überschreiten können, aber nicht Mindestzahlen unterschreiten dürfen, dann ist das keine Selbstständigkeit, sondern eine Verhöhnung derselben. Warum reicht denn eigentlich eine Zuweisung nach Messzahlen nicht aus?

Und wer in einer neuen Dienstordnung alle bisherigen Funktionsbeschreibungen außer Schulleiter und Vertreter streicht, damit Schulen

- **Dritter Platz auf der Skala des Ansehens würdigt die Arbeit der Lehrer** 35
- **Horrorszenario im Kommen** 35
- **Deutscher Lehrertag 2011 „Integrieren, inkludieren, individualisieren** .. 36
- **Start der Volkszählung – dbb Chef Erhebung sorgt für Planungssicherheit und gerechte Verteilung von Steuergeldern** .. 37
- **Öffentlicher Dienst Hessen: Tarifabschluss über Einkommenserhöhung 2011/2012 perfekt** 37
- **5 Minuten, die sich gelohnt haben** 38
- **Private Pflegeversicherung: Je früher desto besser** 39
- **Schule effizient und lebendig leiten** 40
- **Echt, wenn selbst erlebt. Trotz Facebook und Smartphone-Apps: Kinder und Jugendliche begeistern sich für Natur** 44
- **Infos & Technik** 46

das selbst regeln sollen und müssen, der muss auch die nötigen Stundenumfänge bereitstellen. Davon aber sind wir weit entfernt, ebenso wie von einer 105 %igen Zuweisung gemäß Koalitionsvertrag. Gerade mal 100,25 % gibt es zum Schuljahresbeginn. Das eignet sich eher für eine Comedy als für seriöse Politik. 0,25 % Zuschlag sind nämlich für eine Schule mit einem Stundenbedarf von etwa 400 Stunden (= z. B. eine vierzügige Grundschule) gerade mal e i n e Wochenstunde ...

... wie auch der Geist der geplanten Dienstordnung alles andere als der einer selbstständigen Schule ist. Es scheint zunehmend, dass die tatsächliche oder angenommene Entwicklung zu einer sogenannten selbstständigen Schule andererseits zu einer Verstärkung der Kontrollmechanismen führt. Ob das liberal ist, kann man füglich bezweifeln.

Durch Ferienzeiten bedingt und die viel zu späte Aufnahme der Arbeiten werden alle erforderlichen neuen Verordnungen und Erlasse in die Sommerferien platzen – und natürlich zum Beginn des Schuljahres umgesetzt werden müssen. Wie das Schulleitungen und Kollegien – ohne zusätzliche Zeitressourcen – reibungslos schaffen sollen, ist eines der vielen Geheimnisse des Kultusministeriums, dessen Mitarbeiter angesichts des Zeitdrucks, der ihnen auferlegt wurde, natürlich auch nicht gerade zu beneiden sind.

Beneidet werden wir Lehrer mit Sicherheit wieder um unsere Sommerferien, obwohl wir uns die redlich und durch Vorarbeit verdient haben. Lassen Sie sich da nicht hineinreden und halten Sie bis zum Beginn Ihrer verdienten Freizeit durch. Wir helfen Ihnen dabei wie gewohnt durch unsere tägliche gewerkschaftliche Arbeit.

Ihr Helmut Deckert (VBE-Landesvorsitzender)

VBE Hessen

Dritter Platz auf der Skala des Ansehens würdigt die Arbeit der Lehrer

– Vom Halbtagesjob zum verlässlichen Lernbegleiter – Hessischer VBE-Landesvorsitzender Deckert zufrieden

Lehrer sind in diesem Jahr in der Wertschätzung erneut weiter nach oben geklettert. Regelmäßig befragt das Institut für Demoskopie in Allensbach die Bevölkerung nach dem Ansehen ausgewählter Berufe. Nach Ärzten und Krankenschwestern liegen die Lehrkräfte nunmehr auf dem dritten Platz der Skala – vor Handwerkern, Hochschulprofessoren und Ingenieuren.

„So ganz schlecht kann die Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen also doch nicht sein“, freut sich Helmut Deckert, Landesvorsitzender des hessischen Verbandes Bildung und Erziehung, angesichts der im April neu herausgegebenen repräsentativen Berufsprestige-Skala des Institutes für Demoskopie in Allensbach.

„Das bisweilen skizzierte Bild vom Halbtagesjob mit Ferienausgleich scheint nur noch eine Minderheit so zu sehen. Lehrkräfte werden nicht nur als Pädagogen und Lernbegleiter, sondern zunehmend auch als Berater in unterschiedlichen Bereichen im Schülerleben wahr- und ernstgenommen. Damit wird dem anspruchsvollen und aufreibenden Beruf der Lehrer und Lehrerinnen im Bild der Öffentlichkeit endlich positiv Rechnung getragen“, so Deckert weiter.

Er wünsche sich nur, so Deckert, dass diese allgemeine Wertschätzung auch in den Augen der Politiker Platz greife. Immer noch werde häufig übersehen, dass Ratschläge aus den Reihen der Lehrerschaft Ratschläge von Fachleuten seien. „Nicht immer wissen Politiker alles besser, und ich freue mich, wenn da manchmal auch auf die Vertreter der Lehrerschaft gehört wird“, sagte Deckert weiter. So sei er gespannt, was der Hessische Landtag an Ratschlägen aus der jüngsten Anhörung zu Lehrerbildungsgesetz und Schulgesetz an- und übernehmen werde.

Information: Seit 1966 ermittelt das Institut für Demoskopie in Allensbach in regelmäßigen Abständen das Ansehen ausgewählter Berufe. Von Beginn an führt unangefochten der Arztberuf in der Liste der am meisten geachteten Berufe. Der Lehrerberuf kletterte mit den Jahren im Ansehen stetig nach oben. Während man bisher jedoch bei der Untersuchung die Lehrkräfte noch nach Schularten differenzierte, wurde diesmal der Gesamtbegriff „Lehrer“ bei der Befragung angegeben. Im vergangenen Jahr waren die Grundschulpädagogen als angese-

henste Vertreter der Lehrergruppe auf Platz 5 gelandet. Für die repräsentative Studie wurden 1 803 Personen in ganz Deutschland befragt.

Horrorszenario im Kommen

– VBE-Landeschef kritisiert Geheimniskrämerei – Folge von Intransparenz und Missachtung der Betroffenen – Feudal-mittelalterlicher Umgang mit Personal

Entsetzt zeigte sich der hessische VBE-Landesvorsitzende Helmut Deckert über die Verlautbarungen der Frankfurter Rundschau und von hr-online über den neuen Zuschnitt der staatlichen Schulämter und der Studienseminare.

„Das ist ein Umgang, den ich eigentlich nur aus dem Geschichtsbuch über die Feudalherrschaft kenne“, kommentierte Deckert die bekannt gewordenen Fakten. Deckert weiter: „Die ständigen Dementis des Kultusministeriums gehen einem langsam auf die Nerven. Statt zu dementieren, sollte das Haus endlich einen diskutierwürdigen Vorschlag machen, bei dem alle betroffenen Lehrkräfte und vor allem die betroffenen Mitarbeiter der staatlichen Schulämter ableiten können, wie es weitergeht.“ Deckert nannte die bekannt gewordenen Pläne für den Fall der auch nur annähernden Umsetzung einen „Kahlschlag in der Bildungsverwaltung“, der weder mit Qualität noch mit seriöser Politik etwas zu tun habe.

Der VBE, so Deckert, „wird mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen solche Pläne Front machen. Wir werden mit Klauen und Zähnen eine ortsnahe, effektive und für die Schulen erforderliche Schulaufsicht verteidigen“.

Dies gelte auch für einen erforderlichen Zuschnitt der Studienseminare, die vor Ort unverzichtbare Bildungsarbeit leisteten und zur Attraktivität von ganzen Regionen beitrügen. „Vielleicht“, so Deckert abschließend, „dämmert es jetzt so manchem Koalitionspolitiker, dass sich im Bildungsbereich keine 68 Millionen sparen lassen, ohne alles über Bord zu werfen, was im Koalitionsvertrag, in Sonntagsreden und in Verlautbarungen des Kultusministeriums bislang über den Stellenwert von Bildung gesagt wurde.“

Deckert sagte abschließend: „Ich erwarte kein weiteres Dementi, sondern klipp und klar die Ansage, was geplant ist und welche Veränderungsmöglichkeiten noch bestehen!“

Information:

In Meldungen der Frankfurter Rundschau und von hr-online wurde die Schließung der staatlichen Schulämter bis auf 6 und der Studienseminare bis auf 12 Standorte bekannt.

Pd-hs-II-2-2011

+++ Die schlechteste Meldung +++

„Das Elternpaar ... besteht darauf, seine Kinder nicht in eine öffentliche Schule zu schicken, sondern selbst zu Hause zu unterrichten. Die beiden machen religiöse und Gewissensgründe, aber auch pädagogische Bedenken geltend. ... Die ... müssen sich dafür verantworten, gegen die Schulpflicht zu verstoßen, wie sie im Hessischen Schulgesetz steht. Die Auseinandersetzung währt bereits so lang, dass zwei der Jungen mittlerweile nicht mehr schulpflichtig sind. Nachdem sie jeweils noch das letzte Halbjahr der 10. Klasse an einer öffentlichen Schule besuchten, verfügen diese Söhne nun über die mittlere Reife.“

(aus einer Meldung der Frankfurter Rundschau vom 1. Februar 2011 unter der Überschrift „Sehr gut ohne Schule“)

Man fasst es nicht. Erstens ist dies eine Verhöhnung aller, die an der Schulpflicht festhalten. Merke: Nur schnelles Recht ist gutes Recht! Und für das letzte Halbjahr zur Prüfung war dann die öffentliche Schule offensichtlich doch gut genug ... Auch die Überschrift der Tageszeitung ignoriert, dass es in der Schule eben nicht nur um Wissen, sondern auch um gesellschaftliche Kompetenzen geht: soziales Verhalten, Auskommen mit Andersdenkenden usw. Auch diese Kinder wird die Lebenswirklichkeit einholen – und ihnen wird vieles fehlen, was an der Schule gelehrt, gelernt und erfahren wird ...

VBE Bund

Deutscher Lehrertag 2011
„Integrieren, inkludieren, individualisieren“

Auch in diesem Jahr findet wieder der Deutsche Lehrertag statt: am 18. November 2011 im Kongresszentrum Westfalenhallen in Dortmund unter dem Motto „Integrieren, inkludieren, individualisieren“.

Der Weiterbildungstag für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen wird auch in diesem Jahr gemeinsam von VBE, VdS Bildungsmedien und Stiftung Partner für Schule NRW veranstaltet. Hauptreferent am Vormittag ist Dr. Heinz Klippert vom Erziehungswissenschaftlichen Fort- und Weiterbildungsinstitut der evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz. Er spricht zum Thema „Gemeinsam lernen – aber wie? Anregungen zum Umgang mit Heterogenität in der Klasse“. Nach dem Hauptvortrag wird es wieder eine Vielzahl an Workshops geben. Die Anmeldung zum Deutschen Lehrertag wird nach den Sommerferien online beginnen.

Im Vorjahr hatten am Deutschen Lehrertag in Dortmund 1.000 Pädagoginnen und Pädagogen aus dem ganzen Bundesgebiet teilgenommen.

VBE newsletter 4-11

Lebenslänglich ...



© KirevArt - Fotolia.com

... dieselbe Hausratversicherung?
Das kann schnell ein teurer Spaß werden!

Wir bieten Ihnen:

- ✓ Jahresbeiträge ab 20,- €
- ✓ Zusätzlich 50% Rabatt für Neumitglieder im 1. Jahr auf den Hausratversicherungsbeitrag
- ✓ Schnelle Schadensabwicklung
- ✓ Persönlicher Ansprechpartner
- ✓ Keine Selbstbeteiligung im Schadensfall
- ✓ Sehr günstige Glasversicherung

FINANZtest 06/2010:
Die HEB-Hausratversicherung gehört zu den preiswertesten.

Für alle öffentlich Bediensteten und deren Angehörige (auch wenn sie selbst nicht im öffentlichen Dienst beschäftigt sind).

HEB-Hausratversicherung
Darmstädter Straße 66-68 · 64372 Ober-Ramstadt
Telefon: 0 61 54/63 77 77 · Fax: 0 61 54/63 77 57

kontakt@heb.de

www.heb.de



gegründet
1897

+++Die verwunderlichste Meldung+++

„Schulformen der Sekundarstufe: Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Mittelstufenschule, Gesamtschule (IGS und KGS)“

(aus dem Inhaltsverzeichnis einer Hochglanzbroschüre des Hessischen Kultusministeriums mit dem Thema „Bildungswege“ vom Januar 2011)

Da sage noch einer, das Kultusministerium hätte keine Weitsicht: Zu diesem Zeitpunkt – bis heute! – gibt es nämlich gar keine Mittelstufenschule in Hessen, weil das Schulgesetz noch gar nicht verabschiedet ist. Und irgendwann hat man ja im Sozialkundeunterricht (den es nicht mehr gibt) gelernt, dass ein Gesetz erst nach Verabschiedung und Verkündung gilt – oder? Übrigens: In der ganzen 64-seitigen Broschüre kommt das Wort „Förderstufe“ nicht einmal vor. Die muss wohl heimlich aus der Sekundarstufe I verschwunden sein ...

dbb Bund

Start der Volkszählung – dbb Chef: Erhebung sorgt für Planungssicherheit und gerechte Verteilung von Steuergeldern

Zum Start der ersten gesamtdeutschen Volkszählung am 9. Mai 2011 hat dbb Chef Peter Heesen auf die positiven Auswirkungen der Datenerhebung hingewiesen. „Die Bevölkerungsdaten geben vor allem Planungssicherheit. Wir brauchen dringend den Zugriff auf konkrete Zahlen, denn seit der Wiedervereinigung und dem Voranschreiten der europäischen Integration hat sich vieles verändert“, sagte Heesen. „Staatliche Zukunftsplanungen in Bund, Ländern und Kommunen werden durch den Zensus erheblich erleichtert.“ So könnten Kindergarten- und Seniorenheimplätze ebenso bedarfsgerecht realisiert werden wie Verkehrsanbindungen oder Wohnungsbauprojekte. Derzeit sei nicht einmal genau bekannt, wie viele Einwohner Deutschland tatsächlich hat. Wenn Städte beispielsweise von stark überhöhten Einwohnerzahlen ausgehen, habe dies Einfluss auf die Verteilung von Steuermitteln, die sich nach der Bevölkerungsgröße richtet. „Hier kann die Volkszählung für mehr Gerechtigkeit sorgen“, stellte der dbb Chef fest. Zudem sei die Einwohnerzahl maßgebend für den Länderfinanzausgleich, die Aufteilung der Bundeswahlkreise und die Zahl deutscher Sitze im Europaparlament. Ohne die öffentliche Verwaltung sei ein Großprojekt wie der Zensus 2011 nicht zu meistern, hob der dbb Chef hervor. „Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind dabei angewiesen auf die Unterstützung vor Ort, vor allem in den Kommunen. Diese führen die Einwohnermelderegister, die eine Grundlage für die Ermittlung der amtlichen Einwohnerzahlen beim Zensus sind.“ Heesen verwies darauf, dass im vergangenen Jahr eigens für die Volkszählung Erhebungsstellen von Landkreisen, Städten und Gemeinden eingerichtet worden sind, die nach Abschluss der Datenerhebung wieder aufgelöst werden. „Sie sind räumlich, technisch, organisatorisch und personell von anderen Teilen der Verwaltung getrennt. So wird die Vertraulichkeit der Daten von Anfang an garantiert.“ Die Daten würden anonymisiert ausgewertet, denn beim Zensus gehe es nur um allgemeine Aussagen, um Summen und Durchschnitte, nicht um individuelle Lebensverhältnisse oder Einstellungen, so Heesen. Erfasst werden aktuelle Bevölkerungszahlen, Angaben zu Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Bildung und Migrationshintergrund sowie Informationen zur Wohnsituation. Die letzten Volkszählungen hatten 1981 (in der DDR) und 1987 (in der Bundesrepublik) stattgefunden. Der Zensus 2011 soll am 31. Juli abgeschlossen sein.

dbb Hessen

Öffentlicher Dienst Hessen: Tarifabschluss über Einkommenserhöhungen 2011/2012 perfekt

– dbb Hessen fordert zeit- und inhaltsgleiche Übernahme des Ergebnisses auf den Beamtenbereich

Die Tarifpartner verständigten sich auf eine lineare Anhebung der Entgelte im öffentlichen Dienst Hessens ab dem 1. April 2011 um 1,5 % und ab 1. März 2012 um 2,6 %.

Daneben wird im Jahre 2011 eine Einmalzahlung von 360 Euro gezahlt. Teilzeitkräfte erhalten die Einmalzahlung anteilig. Auch die monatlichen Ausbildungsentgelte werden entsprechend erhöht. Tarifgespräche zur Entgeltordnung werden folgen. Für die dbb tarifunion verhandelte der 2. Vorsitzende, Willi Russ.

Der dbb Hessen begrüßte die Tarifeinigung für die Tarifbeschäftigten des Landes Hessen und forderte die zeit- und inhaltsgleiche Übertragung des Ergebnisses auf die Beamtinnen und Beamten des Landes und der hessischen Kommunen. „Es kann nicht angehen“, – so der Landesvorsitzende des dbb Hessen Walter Spieß – „dass die Beamtinnen und Beamten mit der längsten Wochenarbeitszeit in ganz Deutschland hier irgendwelche Abstriche hinnehmen müssen.“

Auch die hessischen Pensionärinnen und Pensionäre haben nach Auffassung des dbb Hessen Anspruch auf ungeschmälerter Anpassung der Ruhestandsbezüge. Der dbb Hessen forderte den hessischen Innenminister Boris Rhein auf, unverzüglich ein entsprechendes Gesetzgebungsverfahren einzuleiten.

Pressemitteilung 08/2011

+++Die bemerkenswerteste Meldung+++

„... Es müsse Schluss sein mit dem Schul-Chaos, heißt es in einer Erklärung vor der am Donnerstag beginnenden Tagung der Bundesdirektorenkonferenz (BDK), die bundesweit 2200 Gymnasien vertritt. ... Sachsen habe ein vorbildliches Schulsystem, sagte der BDK-Vorsitzende Rainer Stein-Bastuck. Mit Blick auf die Pläne von Rot-Grün in Baden-Württemberg sagte er: „Eine Einheitsschule ist mit uns nicht zu machen.“ Nötig sei ein Zwei-Säulen-Modell. Die eine Säule sollen achtjährige Gymnasien bilden, die andere Säule Oberschulen mit differenzierten Abschlüssen.“

(aus einer Meldung der Süddeutschen Zeitung vom 31.03.2011)

Potz Blitz! Da hat der Mann nicht unrecht! Der VBE weiß das schon lange, dass nur so Schulfrieden in Deutschland einkehren wird und die demografische Entwicklung beachtet werden kann. Aber davon sind wir in Hessen noch weit entfernt, bis solche Einsicht Platz greift ...

Information

5 Minuten, die sich gelohnt haben ...

... für uns, für Sie und für die, die an der Verlosung teilnehmen wollten. Vorweg ein herzliches Dankeschön an die Mitglieder, die uns eine Rückmeldung gegeben haben – nur so können wir unseren gewohnten Service verbessern oder an Ihre Bedürfnisse anpassen. Die schlechteste Nachricht zuerst: Was den Rücklauf angeht, so befinden wir uns in guter Gesellschaft mit den Wählern und Wählerinnen unserer Parteien: Deutlich weniger als 40 % haben sich beteiligt. Daraus mag man sicher nicht unbedingt schließen, dass die anderen zufrieden sind, jedenfalls sahen sie keine direkte Notwendigkeit, ihre Meinung kundzutun.

Die beste Nachricht hingegen ist, dass wir in den meisten Bereichen, die abgefragt wurden, gut bis sehr gut abgeschnitten haben. Das gilt besonders, wenn uns

- 59 % für eine starke Interessenvertretung,
- 83 % für glaubwürdig,
- 76 % für kompetent und sachlich,
- 72 % für überzeugend und
- 62 % für dienstleistungsorientiert halten.

Auch in dem für Mitglieder äußerst wichtigen Bereich der Rechtsberatung schneiden wir gut ab.

94 % sind zufrieden mit den Informationen über Schul- und Bildungsfragen,

89 % mit der Rechtsberatung,

77 % mit den Fortbildungsveranstaltungen.

Hier gilt es also nachzubessern. Dabei erleichtert es uns die Sache, dass Kritik hierbei eindeutig regionenbezogen ist, nämlich in Frankfurt und Nordhessen.

Ebenso regional bezogen ist der Wunsch nach einer stärkeren Berufsberatung in Offenbach und im Kreis Limburg-Weilburg, was nur 32 % im oberen Bereich ansiedelten.

Von besonderer Wichtigkeit für uns waren die Fragen nach der Vertretung in der Berufs- und Bildungspolitik, doch hier sind alle Aussagen und Positionierungen immer auch politische Setzungen. Aus dem Rücklauf erkennen wir – herzlichen Dank! – eindeutig, dass unsere Berufs- und Bildungspolitik „ankommt“. Immerhin sind 69 % mit der Interessenvertretung durch den VBE in der Berufs- und Bildungspolitik mehr als zufrieden.

Eine Verbesserung bei der Erreichbarkeit der regionalen Gliederungen wünschen sich 24 %, was wir also angehen werden, während 81 % mit der Erreichbarkeit der Landesgeschäftsstelle zufrieden sind. Ganz eindeutig wünschen Sie sich hier feste regionale Sprechzeiten am Telefon und/oder eine zuverlässige Erreichbarkeit per E-Mail in dringenden Fällen.

Zufrieden sind wir auch mit 70 % Zustimmung zu LEHRER UND SCHULE. Dafür spricht auch, dass nach Ihren Rückmeldungen 81 % von Ihnen alle Hefte lesen, die ändern zumindest jeweils einzelne Hefte, je nach Interesse.

70 % besuchen in unregelmäßigen Abständen die Homepage des VBE Hessen. Auch hier werden wir weiter um Verbesserung bemüht sein, z. B. bei der Gliederung. Dabei hat uns nicht überrascht, dass kein Mitglied täglich auf diese Seite schaut, ist sie doch auch eher für die Außenwirkung gedacht. Dazu passt, dass die Homepage von 19 % niemals besucht wird.

Bei den Besuchern liegt eindeutig die Rubrik Aktuelles an der Spitze des Interesses. Auch hier werden wir Ihnen bei der Gliederung in Kürze deshalb das Lesen erleichtern.

Die gewünschten Themen für LEHRER UND SCHULE werden eindeutig angeführt von unterrichtsbezogenen Inhalten, gefolgt von Erziehungsfragen, Rechtstipps und bildungspolitischen Fragen. Gewünscht sind auch die Tipps zum Internet. Gut zu wissen, weil diese Rubrik „in Frage“ stand.

Auf wenig Interesse stieß das Lehrerforum, das nur 22 % attraktiv finden bzw. kennen oder nutzen. Das vorhandene Netz lehramtsbezogener Ansprechpartner werden wir gemäß Ihren Wünschen ausbauen und neu strukturieren. Dass eine eigene Ansprechpartnerin für Frauenfragen nicht auf der Wunschliste steht, zeigt, dass sich Frauen bei uns gut aufgehoben fühlen. Die wenigen, die diesen Wunsch äußerten, sollten sich bei unserer Vertreterin im Referat Gleichstellung des VBE Bundes, Christel Müller, gut aufgehoben fühlen.

+++ Die erstaunlichste Meldung +++

„In einer Volksabstimmung wurde die Schuldenbremse mit einer Zustimmung von 70 % in die Hessische Verfassung aufgenommen. ... Die Schuldenbremse sieht vor, dass Hessen von 2020 an nur noch in seltenen Ausnahmefällen Schulden aufnehmen darf. Ministerpräsident Volker Bouffier (CDU) sagte, die Menschen hätten verstanden, „dass unser Land nur ohne stetig wachsende Verschuldung zukunftsfähig ist.“

(aus einer Meldung der Frankfurter Rundschau vom 29.03.2011)

Das haben die Menschen wohl schon früher verstanden als die Regierung, wenn die erst das Volk braucht, um sich selbst Fesseln anzulegen. Schließlich war ja auch vor der Aufnahme der Schuldenbremse in die Hessische Verfassung niemand gezwungen, Schulden zu machen – oder? So fragt man sich, ob da nicht andere Motive mitschwingen, etwa das Volk für die bereits gemachten Schulden bluten zu lassen – und Zukunftsinvestitionen z. B. in die Bildung streichen zu können nach dem Motto: „Ihr habt es ja gewollt ...“

Wir danken allen, die sich die Zeit genommen haben, uns bei ihrer Vertretung zu helfen und eine Rückantwort gegeben haben. Für diejenigen, die das mit Namensnennung taten, um an der Verlosung teilzunehmen und gewonnen haben, die beste Nachricht zum Schluss: Es erhalten als kleines Dankeschön

- einen Theaterbesuch in einem Theater Ihrer Region: Frau Martina Damm aus dem Kreisverband Lahn-Dill,
- einen Buchgutschein in Höhe von 30 Euro: Frau Miriam Weil aus dem Regionalverband Fulda,
- einen Buchgutschein in Höhe von 20 Euro: Frau Lydia Friedrich aus dem Kreisverband Limburg Weilburg.

Private Pflegeversicherung: Je früher, desto besser

Die Deutschen leben immer länger und bekommen immer weniger Kinder. So erfreulich der Trend zu längerem Leben ist, steigt parallel dazu die Zahl pflegebedürftiger Senioren dramatisch an und die Pflegekosten explodieren: Ohne eine zusätzliche private Vorsorge ist ein finanzielles Desaster vorprogrammiert, das nicht nur den Pflegebedürftigen, sondern auch seine Kinder und Enkel trifft. Das dbb vorsorgewerk bietet maßgeschneiderte Lösungen, die ein Alter in Würde und finanzieller Unabhängigkeit garantieren.

Pflege wird teurer. Beitragserhöhungen von 0,3 bis 0,5 Prozentpunkten für die gesetzliche Pflegeversicherung sind in der Diskussion – allein: Es wird nicht reichen, um den erreichten Lebensstandard bei eintretendem Pflegefall zu erhalten. Trotz steigender Pflegefälle – zurzeit sind es knapp 2,3 Millionen, 2050 werden es bereits vier Millionen sein – wird das Thema von vielen Bundesbürgern dennoch nicht ernst genug genommen: Man selbst ist jung und die Eltern sind rüstige Rentner, die gerne zu Besuch kommen und die Enkel mit in den Urlaub nehmen. Was soll schon passieren?

Experten raten deshalb allen Generationen, sich so früh wie möglich auf Pflegebedürftigkeit vorzubereiten, um am Lebensende nicht in den Alptraum Altersarmut zu fallen. Schnell klafft zwischen Alterseinkünften, Pflegestufe und Vermögen – je nach Ansprüchen an Unterbringung und Leistungen – eine Finanzlücke von mehreren Tausend Euro pro Monat. Allein die Inanspruchnahme eines privaten Pflegedienstes zur 24-Stunden-Pflege kostet beispielsweise zwischen 2.700 und 3.200 Euro im Monat. Wohlstand für die Alten, Erbe für die Kinder – ade ... Wer eine flexible wie preiswerte Absicherung für die ganze Familie sucht, wird mit den über das dbb vorsorgewerk angebotenen Pflegevorsorgetarifen fündig. Mit dem Tarif Family Fit können z. B. die Familien-

mitglieder über alle Generationen hinweg individuell abgesichert werden. Für jedes Familienmitglied kann ein monatliches Pflegegeld individuell festgelegt werden. Die Absicherung umfasst hierbei alle drei Pflegestufen in gleicher Höhe. Tritt der Fall der Fälle ein, wird das Pflegegeld zu 100 Prozent ausgezahlt und die weiteren Beitragsleistungen entfallen. Kinder sind sogar bis zum Alter von 15 Jahren über die Eltern beitragsfrei mit einer monatlichen Leistung in Höhe von 500 Euro mitversichert. Zur Ergänzung bietet sich die Pflegevorsorge Akut an, die praktische Soforthilfe beinhaltet: zum Beispiel die Vermittlung eines Pflegedienstes oder Pflegeheimplatzes oder Tag-Nacht-Wachen.

Auch jene, die das Pflegerisiko flexibel absichern möchten, finden ein maßgeschneidertes Konzept: Die Pflegevorsorge Flex bietet die Möglichkeit, jede Pflegestufe in unterschiedlicher Höhe abzuschließen.

Sie haben Fragen zur individuellen Absicherung im Pflegefall und möchten sich beraten lassen? Die kompetenten Kolleginnen und Kollegen des dbb vorsorgewerks sind telefonisch für Sie da: montags bis freitags zwischen 8:00 und 18:00 Uhr unter 0180-52 22 170* (0,14 €/Min aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 €/Min).

Weitere Informationen zu den einzelnen Tarifen erhalten Sie auch unter www.dbb-vorsorgewerk.de

+++ Die putzigste Meldung +++

Abg. Matthias Wagner (Bündnis 90/Grünen): „Ich frage die Landesregierung: Lässt das Vorhandensein von – laut Aussage der Kultusministerin in der ‚Frankfurter Rundschau‘ vom 4. April 2011 – ‚desaströsen‘ Strukturen in der Bildungsverwaltung nicht in Wirklichkeit auf ‚desaströse‘ Strukturen in der Spitze des Kultusministeriums schließen?“

Antwort der Kultusministerin Dorothea Henzler: „Nein“.

(aus dem Plenarprotokoll der 70. Sitzung des Hessischen Landtages vom 12. April 2011)

Man kann ja denken, was man will, aber für alles, was in der Bildungsverwaltung geschieht, ist nun einmal die Kultusministerin politisch verantwortlich. Grundlage eines Vorwurfes an das Amt für Lehrerbildung war ja eine massive Überschreitung von dessen Budget und die Auflage teurer Hochglanzbroschüren. Nur – Ausbildungsplätze kosten eben Geld und teure Hochglanzbroschüren gibt inzwischen der ganze Bildungsbereich heraus – wobei die des AfL noch mit am Lesenswertesten sind ...

Schule effizient und lebendig leiten

Von Klaus de Jong (Teil 2)

Leitungskompetenzen erwerben und umsetzen mit dem Ansatz der Themenzentrierten Interaktion

3. Postulate der TZI – Gesichtspunkte für Schulleitungshandeln

3.1 Das erste Postulat: „Sei Dein eigener Chairman“

Dies umfasst nach Cohn: Chairman of myself = Leiter meiner selbst und Chairman of a group = Vertreter der Interessen aller in einer Gruppe (nicht nur Vorsitzender oder Moderator) (Cohn, S. 120). Ruth Cohn fordert auf: „Sei Dein eigener Chairman/Chairwoman, sei die Chairperson Deiner selbst. Höre auf Deine inneren Stimmen – Deine verschiedenen Bedürfnisse, Wünsche, Motivationen und Ideen. Gebrauche alle Deine Sinne – höre, sieh, rieche und nimm wahr. Gebrauche Deinen Geist, Dein Wissen, Deine Urteilskraft, Deine Verantwortung, Deine Denkfähigkeit. Wäge Entscheidungen sorgfältig ab. Niemand kann Dir Deine Entscheidungen abnehmen. Du bist die wichtigste Person in Deiner Welt, so wie ich in meiner. Wir müssen uns untereinander klar aussprechen können und einander sorgfältig zuhören, denn dies ist unsere einzige Brücke von Insel zu Insel.“ Damit spricht sie die beiden Seiten auch in Sicht und Handeln der Schulleitung an: Autonomie (ICH) und Interdependenz (WIR).

Formulierung für das Chairman-Postulat findet sich bei Dietrich Stolberg 1982: „Die Verantwortung muss jeder für sich selber tragen, keiner für den anderen, es sei denn für das, was er dem anderen tut. Das Chairman-Postulat ist Ausdruck des Zutrauens in die Fähigkeit des Menschen (wenn er nicht hinter Gittern lebt oder krank ist), sich selbst zu leiten oder zu organisieren, mehr und mehr um die Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen. Es ist das Wissen um den Menschen, sich zu entwickeln und mit zu entwickeln, was um ihn herum Lebendigkeit schafft.“

Eine konstruktiv handelnde Schulleitung wird zum einen achtsam und wahrnehmend zu sich selbst sein und zum anderen den Kolleginnen und Kollegen Pädagogen zum einen einen weiten Vertrauensvorschuss geben und sie zum anderen langsam an Gedanken des TZI-Dreiecks heranzuführen suchen, damit sie sich selbst besser erkennen und steuern können im Sinne einer erhöhten Eigenverantwortung. Denn jede(r) sollte die Chance erhalten, sich zu seiner eigenen Chairperson zu entwickeln, um dann zufriedenstellender und sinnvoller mit allen anderen, auch der Schulleitung, in den gestellten Aufgabenfeldern zusammenarbeiten zu können:

Es geht darum, dass jede(r) Erziehende im Raume der Schule und auch privat diese Pole im Leben miteinander in Verbindung bringen kann sowie um das Ausbalancieren von kognitiven, emotionalen, sozialen und praktischen Fähigkeiten und Bedürfnissen in der je eigenen Person.

Gerade auch in der Schulleitung gilt es immer wieder, die Balance zwischen Autonomie und Interdependenz zu bedenken; denn in einigen, für die unterstellten Lehrpersonen entscheidenden, Bereichen könnte die Autonomie strikt, rigoros und ohne persönliche Nachteile befürchten zu müssen, durchgezogen und umgesetzt werden. Schulleitung muss daher grundlegend eine Entscheidung treffen: Will ich autonom sein und meine ICH-bezogenen Gedanken durchziehen oder mein Handeln, meine Allverbundenheit und mein Eingegliedertsein in allem und mit allem (Interdependenz) an der Schule als Ziel und anzustrebende Maxime nehmen?

Das Anstreben der Balance als Prozess ist bedeutsam, denn im Schulleitungshandeln müssen immer Entscheidungen getroffen werden: Passivität, auch kurzfristig, führt bald zu einem destruktiv wirkenden Hin- und Herschwanken, Orientierungslosigkeit im Kollegium würde einsetzen.

Schulleitung wie Lehrpersonen müssen den Spannungsbogen aushalten und sinnvoll ausfüllen, denn sie sind in besonderem Maße nie völlig autonom und nie völlig abhängig in dem, was sie tun und entscheiden. Ihr Handeln ist immer teilweise autonom und interdependent zugleich, kurz, sie haben immer den sozialen Aspekt ihres Handelns mit im Blick. Bedenken müssen sie: Erst wenn ich den beiden Blickwinkeln, den nach außen zu den anderen und den zu mir selbst hin, gleichen Stellenwert und Respekt gebe, kann ich verantwortlich entscheiden und handeln (nach Ruth Cohn).

3.2 Das zweite Postulat: Störungen haben Vorrang oder „Störungen nehmen sich de facto den Vorrang“ – Gesichtspunkte für Schulleitungshandeln

Absolute Offenheit ohne Berücksichtigung und Rücksichtnahme auf die jeweilige Tragfähigkeit und Verletzlichkeit anderer ist von gegenseitiger Schädlichkeit. Authentizität muss selektiv sein, sowohl in Aussagen wie in der Art des Handelns. (Cohn, S. 439) Störungen können von personenbezogenen, individuellen, prozessbezogenen, interaktionellen und im Umfeld bedingten Ursachen ausgehen.

TZI versteht unter dem Begriff „Störung“ alles, ob negativ oder positiv, was jemanden abhält, sich mit etwas zu beschäftigen oder am eigentlichen gemeinsamen Thema mitzumachen, obwohl er es eigentlich möchte. Ebenso umfasst Störung alles, was einen Menschen nicht uneingeschränkt bei sich selbst oder in einer Beziehung sein lässt.

Somit lassen sich „Störungen“ im TZI-Sinne als Aufmerksamkeitsverschiebungen (z. B. Trauer, Freude, Angst, Erinnerungen) bei einzelnen oder mehreren Teilnehmenden bezeichnen. Die bewirken, dass sich die Betroffenen innerlich (bewusst oder unbewusst) vom vereinbarten, vorgenommenen Thema entfernen. „Antipathien und Verstörtheiten können den Einzelnen versteinern und die Gruppe unterminieren; unausgesprochen und unterdrückt bestimmen sie Vorgänge in Schulklassen, in Vorständen, in Regierungen. Das Postulat, dass Störungen und leidenschaftliche Gefühle den Vorrang haben, bedeutet, dass wir die Wirklichkeit des Menschen anerkennen.“ (Ruth Cohn). „Die TZI sieht in jeder Störung eine Chance, die zu mehr Lebendigkeit im Miteinander führen kann.“ Diese Lebendigkeit und ein förderliches Miteinander sind gerade für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit in der Schule von großer Bedeutung.

Für das Planen und Handeln der Schulleitung ist wichtig, dass sie Störungen als Botschaften sieht und erkennt, die sagen wollen, dass mit der Arbeit oder im Beziehungsgefüge etwas nicht stimmt. Auf Arbeitsteams bezogen sind Störungen nicht zuletzt Indikatoren für Friktionen in Prozessabläufen oder auch vom Umfeld hereinspielenden Gegebenheiten, z. B. neue Arbeitsbedingungen, Beschlüsse des Landesparlaments oder der Kultusbehörde, Elternanforderungen usw.

3.2.1 TZI-Gesichtspunkte in der Zusammenarbeit von Eltern und Schulleitung

Die Art der Zusammenarbeit von Eltern und Schulleitung ist oft störungsbeladen. Dies ist nicht unbedingt auf eine aktuelle Situation zurückzuführen, sondern weist oft auf leidvoll erprobte Dinge der jeweiligen Person mit Schule hin: Ein Elternteil überträgt seine Schulerfahrungen auf eine aktuelle Situation und dies meist unbewusst. Eine solche Übertragung sollte die Schulleitung als einen Irrtum in Zeit, Ort und Person sehen. Es ist eine unkorrigierte Neuauflage eines einmal erlebten Geschehens. Hier gilt es, klar, transparent, freundlich und entschieden zu handeln. Kurz, die Übertragung muss angesprochen werden, um einen Dauerstörfaktor aufzulösen und die Chance für eine beidseitig sinnvolle Zusammenarbeit zu eröffnen. Neben der Übertragung ist oft auf Elternseite Angst ein Auslöser für unerwartetes, situativ unangemessen erscheinendes Verhalten. Entscheidend, darauf weist das TZI-Dreieck hin, ist, dass sich die jeweilige Person so, wie sie ist, ernst genommen, grundlegend akzeptiert und respektiert fühlt. Hier helfen die Erfahrungen eigener TZI-Ausbildung sowie Fähigkeiten des aktiven Zuhörens der Schulleitung meist zum Entspannen und Klären der Situation.

3.2.2 TZI-Gesichtspunkte im dienstlich-persönlichen Umgang mit Lehrpersonen

Gerade das Handeln in der Schule, in Unterrichts- und Erziehungs- oder auch Gesprächssituationen, ist für viele

Lehrende angstbesetzt. Gibt es doch in diesen Feldern meistens keine „harten Fakten“ oder klaren Regeln, die ein eindeutig richtiges Handeln bestimmen ließen. Dies ist das besonders Schöne und zugleich Beängstigende im Lehrberuf. Schulleitung, die Kolleginnen/Kollegen in fachlichen und dienstlichen Dingen beraten will und muss, wird hier sehr oft auf meist gut kaschierte Ängste stoßen. Angst ist eine der tiefgreifendsten und intensivsten Anlässe für Störungen. Solche oft unbewusst mit Angst besetzten Situationen lassen sich z. B. bei persönlichen Gesprächen oft an körperlichen Merkmalen erkennen: Körperhaltung, Auftreten, Stimme und Stimmlage, Sitzweise und Fingerhaltung, Augen-Mundpartie usw. Körpersprache ist nonverbale Sprache (Mimik, Gestik, Art, wie man sitzt, läuft usw.) und damit oft präziser als das gesprochene Wort. Körpersprache ist unmittelbar, spontan und damit authentisch.

Für das Handeln der Schulleitung geht es darum, die Körperreaktion dem aktuellen Prozess Einzelner oder dem Gruppengeschehen zuzuordnen und entsprechend situationsangemessen zu handeln.

Somit schafft das Achten der Schulleitung auf die Sprache sowohl des eigenen Körpers wie auf diejenige der Beteiligten für wichtige zusätzliche Informationen und kann so weitergehenden Störungen eher vorbeugen. Jede Schulleitung wird auf solche Signale achten. Hier hilft der Schulleitung grundlegend das Beachten des GLOBE, das bewusste Schaffen einer ansprechenden, akzeptierenden, freundlich zugewandten Atmosphäre auch durch einen entsprechenden Gesprächseinstieg. Insbesondere sollte die Schulleitung vor einem Gespräch z. B. die Grundlagen des TZI-Dreiecks nochmals situationsbezogen durchdenken, z. B. hinsichtlich:

- ICH-Störungen (Unterforderung, Überforderung, Zweifel am Selbstwert, Erinnerung an alte Geschichten,
- WIR-Störungen (Unklarheit in Nähe und Distanz zu Schulleitung oder Kollegen),
- THEMEN-Störungen (Uneinigkeit in der Zielvorgabe, in den Wertvorstellungen, in der Organisation),
- GLOBE-Störungen (äußerer Rahmen, aktuelle Situation, Informationen)

und entsprechende Vorbereitungen treffen.

4. Schule leiten mit Blick auf die TZI-Hilfsregeln

Unter Pädagoginnen/Pädagogen sollten eigentlich Kenntnisse und Fähigkeiten zu einer stimmigen, konstruktiven Kommunikationsweise situationsunabhängig geläufig sein. Dem ist jedoch oft nicht so; vor allem in personbezogen belastenden oder belasteten Situationen gehen rational bekannte Kommunikationsregeln häufig verloren. Hier können bei der Schulleitung Erfahrungen und Training in einer TZI-Ausbildung zu einer direkten und offenen Kommunikation beitragen. Die TZI-Hilfsregeln wollen im Umgang mit sich selbst und mit anderen zu mehr selbstverantworteten Aussagen führen. Die Hilfsregeln stehen in engem Zusammenhang mit den TZI-Postulaten.

Langmaack beschreibt die TZI-Regeln als Hilfsangebote zu direkter und offener Kommunikation, als Leitlinien, nicht als Kampfinstrumente. Sie sollen im Umgang mit sich selbst und anderen zu mehr selbstverantworteten Aussagen führen und das Versteckspiel indirekter und verschlüsselter Kommunikation aufdecken helfen. Sie sind nicht als Ordnungsfaktor zu betrachten und sie wollen auch nicht die Organisation einer Hierarchie besser steuern helfen. (Langmaack, 1994, S.103)

Die folgend genannten Hilfsregeln gilt es situationsgerecht und der Gruppe entsprechend zu formulieren und einzuführen. Es sind Regeln, die für alle Gruppen, Teams oder Versammlungen wie vor allem auch für schulische Arbeitsteams, Teil- und Gesamtlehrerkonferenzen hilfreiche Orientierungen darstellen. Für Lehrkräfte sind sie bezogen auf ihr eigenes Handeln und Verhalten oft ungewohnt. Ihre Beachtung bringt jedoch entscheidende Vorteile im gegenseitigen Verstehen und im Miteinander in einem Kollegium. Die Aufgabe der Schulleitung ist dabei das sukzessive Einführen bzw. Vereinbaren und dann auch Einfordern der jeweiligen Verhaltensregel.

- 1) Vertritt dich selbst in deinen Aussagen; sprich per „Ich“ und nicht per „Wir“ oder „man“. (ebd. S. 124)! Begründung: Wenn ich an meine Aussage glaube, brauche ich keine fiktive und quantitative Unterstützung des/-r Anderen (vgl. ebd.).
- 2) Wenn du eine Frage stellst, sage, warum du fragst und was deine Frage für dich bedeutet. Sage dich selbst aus und vermeide das Interview (ebd.). Begründung: Fragen, die kein echtes Verlangen nach Information ausdrücken, bringen kein/-e Gespräch/Diskussion zum Laufen. Echte Kommunikation kann ebenso übertragbar sein wie Abwehr (vgl. ebd.).
- 3) Sei authentisch und selektiv in deinen Kommunikationen. Mache dir bewusst, was du denkst und fühlst, und wähle, was du sagst und tust (ebd. S. 125). Begründung: Durch Konformitätsdruck und Übereilung kommt kein Vertrauen und Verständnis zustande, da ich nicht wirklich hinter dem Gesagten stehe. Jede Handlung bedarf meiner eigenen Überprüfung (vgl. Cohn, 1999, S.362 f.).
- 4) Halte dich mit Interpretationen von anderen so lange wie möglich zurück. Sprich statt dessen deine persönlichen Reaktionen aus. (Cohn, 2000, S.125) Begründung: Interpretationen können hilfreich sein, wenn sie zeitadäquat eingesetzt werden. Meistens sind sie jedoch nichts anders als „Selbstbewunderungsspiele“, erregen Abwehr und können den Gruppenprozess verlangsamen (vgl. ebd., S. 125 + 126).
- 5) Sei zurückhaltend mit Verallgemeinerungen (ebd. S. 126). Begründung: Verallgemeinerungen haben die Eigenart, Prozesse zu bremsen oder gar zu unterbrechen. Sie können die dynamische Balance stören. Andererseits kön-

nen Verallgemeinerungen sinnvoll eingesetzt werden, wenn ein Unterthema ausreichend diskutiert worden und der Wechsel des Gegenstandes angezeigt ist (z. B. als Hilfe, dynamische Balance herzustellen oder zu einem anderen Unterthema überzuleiten) (vgl. ebd.).

- 6) Wenn du etwas über das Benehmen oder die Charakteristik eines anderen Teilnehmers aussagst, sage auch, was es dir bedeutet, dass er so ist, wie er ist (d. h. wie du ihn siehst). (ebd.)
Begründung: Ein Individuum kann nur seine persönliche Ansicht über den anderen aussprechen, nicht aber den Anspruch auf allgemeine Gültigkeit. Wenn der Sprecher hinzufügt, was ihm seine Frage und/oder sein Feedback bedeutet, werden echte Dialoge begünstigt und gefördert (vgl. ebd.).
- 7) Seitengespräche haben Vorrang. Sie stören und sind meist wichtig. Sie würden nicht geschehen, wenn sie nicht wichtig wären (Mögliche Frage der anderen Gruppenteilnehmer/-innen: „Vielleicht wollt ihr uns erzählen, was ihr miteinander sprecht?“). (ebd.)
Begründung: Es würde sie nicht geben, wenn sie nicht wichtig wären. Seitengespräche als Ausdruck von Angst, sich nicht in der Gruppe zu exponieren, oder als Möglichkeit eines Wiedereinstiegs ins Gruppengeschehen. Diese Regel soll als eine Aufforderung verstanden werden und nicht als Zwang (vgl. ebd.).
- 8) Nur einer zur gleichen Zeit, bitte! (ebd. S. 127)
Begründung: Niemand kann bewusst mehreren Äußerungen zur gleichen Zeit folgen. Ein Gruppenzusammenhalt ergibt sich aus konzentriertem Interesse füreinander und für die Aussagen und Aktionen jedes Teilnehmers. Diese Hilfsregel bezieht sich vor allem auf verbale Aussagen. Es gibt jedoch auch Situationen, wo nonverbale Kommunikationen (Gesten, Paarbildung usw.) sehr störend sind. In solchen Momenten empfiehlt es sich, die Störung aufzugreifen und in den Gesamtstrom einzubringen (vgl. ebd.).
- 9) Wenn mehr als einer gleichzeitig sprechen will, verständigt euch in Stichworten, über was ihr zu sprechen beabsichtigt. (ebd.)
Begründung: Eine kurze Kommunikation mindert explosive Bedürfnisse, sich mitzuteilen, und befähigt die Gruppe zu wählen. Durch diesen Vorgang wird die Entscheidung, wer sprechen soll, von der Gruppe getragen und nicht nur vom Gruppenleiter. Diese Regel ist sehr hilfreich, da sonst ein verstärktes Rollenverhalten eintreten kann: Der Scheue zieht sich noch weiter in sich zurück und der Dominante beansprucht noch mehr Raum. (vgl. ebd.).
- 10) Beachte Signale aus deiner Körpersphäre und beachte Signale dieser Art bei anderen Teilnehmern. (Cohn, 1999, S. 363)

Begründung: Körperreaktionen stellen erste Hinweise auf die Einstellung (z. B. Behagen, Unbehagen, Langeweile, Abschweifen usw.) der einzelnen Teilnehmer gegenüber dem Thema, der Gruppe bzw. einzelnen Teilnehmern dar, manchmal lange bevor diese kognitiv bewusst erfasst werden (vgl. Laangmack, 1994, S. 110 ff.).

Oder kürzer formuliert z. B. als Maxime für Mitarbeitergespräche oder als Entscheidungs- und Gesprächsgrundlage für eine Geschäftsordnung der Gesamtlehrerkonferenz:

1. Übe Deine Sinne (siehe, höre, empfinde)!
2. Werde wach für Deine Gefühle, sie gehören zu Deinem Wert und Deiner Wichtigkeit!
3. Drücke Dich klar aus (sage lieber öfter ich und wir als man)!
4. Halte Dich mit Interpretationen von anderen so lange wie möglich zurück!
5. Sei authentisch und selektiv in Deinen Kommunikationen! Selektive Offenheit ermöglicht Vertrauen und
6. Verständnis. Absolute Offenheit ist meist inhuman. Zuhören, nachdenken und aussagen sind unterschiedliche Tätigkeiten. Erlaube Dir und anderen Pausen und Schweigen, sie gehören zu echter Kommunikation!
7. Beachte Deine Körpersignale und die von anderen!
8. Sprich per Ich anstatt per man oder per wir!
9. Stelle möglichst wenige Fragen, es sei denn, Du erläuterst ihren Hintergrund!
10. Vermeide Interpretationen!

Die Hilfsregel „8“ will einem unpersönlichen „Verstecken“ vorbeugen und dem Gegenüber die eigene Meinung bzw. die eigene derzeitige Gefühlslage offenlegen, um so Vertrauen aufzubauen zu einer offenen Kommunikation, die beide in der jeweiligen Situation voneinander erfahren lässt und sie so sowohl im gegenseitigen Verständnis wie auch hinsichtlich einer Aufgabe weiterbringen kann.

Die Hilfsregel „9“ will zu einer besonderen Sichtweise des Fragens anregen: Diese Frageregel bezieht sich nicht so sehr auf Informationsfragen wie echte Fragen, sondern auf all jene Fragen, die in ihrer Wortwahl leicht als Verhör oder Anklage verstanden werden können. Solche Fragen verunsichern den/die Befragte(n) auch hinsichtlich seiner/ihrer Situation: Was geschieht nach seiner/ihrer Aussage? TZI will hier Eindeutigkeit.

5. Schulleitung unter TZI-Ansätzen – zusammenfassende Gesichtspunkte

Eine leitende Person, die Kriterien der TZI umsetzen will, ist nach Ruth C. Cohn „Hüter der Balance“. Sie hat durch ihre Beiträge für das Gleichgewicht der vier TZI-Faktoren im Prozess der Gruppe zu sorgen. Sie tut das, indem sie

„interveniert“. Das geschieht durch Anweisungen, Informationen, Fragen, Aussprechen von Gefühlen, Wahrnehmungen, Assoziationen.

Die Aufgabe einer Schulleitung, die Ansätze der TZI umsetzen will, ist es, die Mitglieder eines Kollegiums zu größtmöglicher Eigenverantwortlichkeit zu führen, sodass sie sich in ihren Äußerungen des gemeinsamen Ziels, an vereinbarten oder gegebenen Aufgaben, einem Projekt zu arbeiten, bewusst werden. (nach Hahn et al., 2001, S. 183)

Eine vorausschauende, in ihrem Handeln transparente und Vertrauen fördernde Schulleitung wird Mischformen aus emotionaler und kognitiver Wahrnehmung heranziehen, um ein Kollegium erfolgreich zu erhöhter eigener und gemeinsamer Verantwortlichkeit führen zu können. Hierzu gehört als Grundvoraussetzung die offene Reflexion über sich selbst, eine gute und dynamische Kenntnis der eigenen Persönlichkeit. Diese Aufgabe und Anforderung gerade an Personen der Schulleitung ist besonders bedeutsam und meint auch ein immer wieder kritisches Hinterfragen und Klären der je eigenen handlungssteuernden Beweggründe, auch im Blick auf eigene Schwächen und Stärken. Beides zusammen setzt die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen im eigenen Berufsfeld sowie in den privaten Beziehungssphären voraus.

Klaus de Jong

Rektor der Arlinger Grund- und Hauptschule Pforzheim

Quellen:

Cohn, Ruth C.: Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Klett-Cotta, Stuttgart, 14. Auflage, 2000.

Langmaack, Barbara: Themenzentrierte Interaktion, Einführende Texte rund ums Dreieck, Weinheim 1994.
Hahn, Karin; Schraut, Marianne; Schütz, Klaus Volker; Wagner, Christel: Kompetente LeiterInnen; Beiträge zum Leitungsverständnis nach TZI. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 2001.

Scharer, Matthias: Themenzentrierte Interaktion, Katholisch-Theologische Fakultät Innsbruck, <http://www.theol.uibk.ac.at/itl>

Schwab, Susanne: Die Bedeutung der Themenzentrierten Interaktion im selbstgesteuerten Lernen, FU Berlin, Berlin 2005.

Schütz, K.-V.: Glossar zur TZI, in: Löhmer, C. und Standhardt, R.: TZI, pädagogisch-therapeutische Gruppenarbeit nach Ruth Cohn, Stuttgart 1992.

http://leguan.emp.paed.uni-muenchen.de/strategien/lernen_in_gruppen.html

Echt, wenn selbst erlebt. Trotz Facebook und Smartphone-Apps: Kinder und Jugendliche begeistern sich für Natur

(jg). Kinder und Jugendliche erleben heute weniger Natur denn je. Wälder, Wiesen und Seen liegen nur noch selten direkt vor der elterlichen Haustür, zumal in größeren Städten. Dabei fördert Kontakt zur Natur die Entwicklung, meinen Psychologen, – und einen respektvollen Umgang mit der Umwelt, sagen Ökologen.



Heruntergefallene Äste stapeln, Rotbuchen-Setzlinge zu Bündeln binden, Kastanien sammeln – ein Waldpraktikum bringt die Schüler der hannoverschen St.-Ursula-Schule der Natur so nahe wie nie zuvor. Eine ganze Woche lang schufteten Acht- und Neuntklässler mit Förstern und Waldarbeitern an der frischen Luft, erledigen, was in einem Forst erledigt werden muss. „Wir haben richtig zugepackt und waren produktiv – ich z. B. hab mit einer riesigen Heckenschere überwucherte Trampelpfade freigeschnitten“, erinnert sich Melle, „das war ein gutes Gefühl.“

Komplexe Zusammenhänge richtig begreifen

An vielen niedersächsischen Schulen wird das Waldpraktikum freiwillig angeboten, an der St.-Ursula-Schule gehört es obligatorisch zum Biologie-Unterricht in der 8. oder 9. Klasse. „Dann steht ohnehin der Wald auf dem Lehrplan“, sagt Bio-Lehrer Wolf-Dieter Schmidt. Im Klassenraum bereiten die Schüler ihre Natur-Exkursion vor: Sie bestimmen Baumarten, legen Blättersammlungen an. „Aber erst im Wald begreifen die Heranwachsenden die komplexen Zusammenhänge und ökologischen Probleme richtig“, sagt Schmidt.



Dabei blicken manche seiner Schüler anfänglich auch skeptisch auf das Waldheim bei Braunlage im Harz, so Schmidt, befürchten Handy-Löcher und Internet-Flaute. Dennoch lasse sich der Großteil für die Wald-Woche begeistern. Schließlich interessieren sich fast alle Kinder und Jugendlichen für Natur im weitesten Sinne, sagt Caroline Retzlaff-Fürst, Professorin für Umweltbildung an

der Uni Rostock. Mit altersspezifischen Unterschieden: Neun-, Zehnjährige brennen besonders für Tiere, Heranwachsende finden ökologische Fragen spannend.

Doch aus eigenem Erleben kennen viele Kinder und Jugendliche Bäche, Wälder und Wiesen kaum – zumal in Ballungsräumen und Großstädten. Um 1900 herum streiften Heranwachsende oft noch kilometerweit durch ihre Lebensumwelt, kletterten auf Bäume, angelten in Seen. Heute bewegen sich viele Jugendliche nur noch wenige Hundert Meter von ihren Elternhäusern weg, wie Untersuchungen zeigen.

Nicht ohne Folgen, so Regine Leo, Leiterin des Schulbiologie-Zentrums Hannover. Hier begegnen viele Großstadt-Kinder zum ersten Mal wirklichen Pflanzen und Tieren. Fast jede biologisch-theoretische Unterrichtseinheit lässt sich hier praktisch unterfüttern: Die botanische Artenkunde mit „Fußballrasen“, die Morphologie der Gliederfüßer mit Skorpionen und Gespenstschrecken. Schüler können klassenweise in Gewächshäusern oder Kräutergärten pflanzen, pflegen und ernten. Oder einfach nur durch den zentrumseigenen Wald stromern. „So etwas kennen viele hannoversche Kinder überhaupt nicht“, sagt Leo, „manche fragen dann: Darf ich die Wege auch verlassen?“

Zecken und herabstürzende Äste

Nicht ganz unschuldig daran sind oft die Eltern: Vielen bricht beim Gedanken an Zecken oder herabstürzende Äste der Angstschweiß aus, manche lassen den Nachwuchs kaum noch ohne Aufsicht vor die Tür. Heranwachsenden mangle es damit nicht nur an Freiheit und eigenen Erfahrungen, sie verlieren auch ein Entwicklungsmoment, meinen Psychologen. In der Natur erlernen Kinder und Jugendliche Körperbeherrschung und Selbstständigkeit. Außerdem fördere die Nähe zu Pflanzen und Tieren emotionale Bindungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Fantasie und Lebensfreude, fasst Naturphilosoph Andreas Weber zusammen.

Während Kinder sich im hannoverschen Schulbiologie-Zentrum meist eifrig auf die reale Natur stürzen, lehnen sich Jugendliche oft erst einmal mit verschränkten Armen zurück, berichtet Bio-Lehrerin Sigrun Gieseler vom Bio-Zentrum: „Diese coole Fassade müssen wir dann durchdringen.“ Für Gieseler oft ein Fall für die „Exoten- und Ekel-Abteilung“: „Wenn ich einer Gruppe dann ein Axolotl vor die Nase setze oder sie von handteller-großen tropischen Schaben anfauchen lasse, ernte ich zumindest schon mal ein ‚Krass‘ – und darauf lässt sich aufbauen.“

Natur-Erfahrungen prägen

Direkte Natur-Erfahrungen prägen sich Kindern und Jugendlichen ein – im Klassenraum Erlerntes verblasst oft schnell, sagt Umweltbildungs-Expertin Retzlaff-Fürst von der Uni

Tipp:

Zum 13. GEO-Tag der Artenvielfalt am 4. Juni 2011 schreibt GEO erneut einen großen Schülerwettbewerb aus. Schülerinnen und Schüler aller Altersklassen sind dazu aufgerufen, ein „Stück Natur“ vor der eigenen Haustür möglichst genau unter die Lupe zu nehmen. Die Jury besteht aus Vertretern der HEINZ SIELMANN STIFTUNG, des Ernst Klett Verlags sowie der GEO-Redaktion. Sie wird die ideenreichsten und sorgfältigsten Arbeiten prämiieren. Weitere Informationen unter www.geo.de/artenvielfalt.

Rostock: „Pflanzen und Tiere berühren Heranwachsende, beeinflussen ihre Einstellungen und ihr Handeln – auch in Zukunft.“ Natur-Erlebnisse, darin sind sich Experten einig, führen beispielsweise zu umweltgerechtem Verhalten. Denn obwohl kein Stadtkind für sein alltägliches Leben wissen muss, dass die grüne Wiese im Park aus 80 verschiedenen Grassorten besteht: Wenn es versteht, dass jede Art zum Überleben dieses Ökosystems beiträgt, achten sie jede einzelne Spezies. So lernen sie, den Wert des komplexen Zusammenspiels von Pflanzen und Tieren zu schätzen.

Wie nachhaltig die Begegnung mit der Natur wirkt – das zeigt sich in der Oberstufe der St.-Ursula-Schule: „Wenn beispielsweise Räuber-Beute-Beziehungen oder ökologische Wechselwirkungen auf dem Plan stehen, erinnern sich viele Schüler“, sagt Bio-Lehrer Wolf-Dieter Schmidt, „sie veranschaulichen abstrakte Beziehungen dann häufig anhand von Erlebnissen aus dem Waldpraktikum.“ Die Natur-Woche löse bei seinen Schülern nicht massenhaft den Berufswunsch Förster oder Wald-Ökologe aus, räumt Schmidt ein. Aber: Das Waldpraktikum wecke Interesse an naturwissenschaftlichen und technischen Zusammenhängen über das Fach Biologie hinaus.

Die Jugendlichen selbst stellen etwas andere Aspekte in den Vordergrund: „Es war ein bisschen wie Klassenfahrt mit Arbeitseinsatz – gut für das Gemeinschaftsgefühl“, sagt Melle. Mitschülerin Vanessa ergänzt: „Der Wald und die Arbeit hatten etwas Beruhigendes. Anders als in der Schule empfand ich überhaupt keinen Stress.“

Quelle: Klett Themendienst 53 (05/2011)

Kompakt:

Viele Kinder und Jugendliche kennen „die Natur“ kaum aus eigenem Erleben. Umso wichtiger, dass Lehrer (und auch Eltern) den Heranwachsenden einen Zugang ermöglichen: Hier sammeln sie Erfahrungen, die sie anderswo nicht machen können. Mit nachhaltigen Folgen: Wer Natur kennengelernt hat, schätzt sie – und bemüht sich, sie zu schonen.

+++ Die peinlichste Meldung +++

„Die Anhörung im Kulturpolitischen Ausschuss zeigt, dass die Schwerpunktsetzung bei den Gesetzentwürfen für ein neues Hessisches Schulgesetz und ein Lehrerbildungsgesetz richtig und notwendig ist. Selbstverständlich werden wir Anregungen, die im Rahmen der schriftlichen und mündlichen Anhörung zu den Entwürfen geäußert wurden, in den weiteren Diskussionsprozess aufnehmen und prüfen.

Grundsätzlich ist aus den Stellungnahmen der Anzuhörenden und Sachverständigen deutlich geworden, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Aus der Bewertung der Anzuhörenden geht hervor, dass sowohl beim Entwurf zum Hessischen Schulgesetz als auch beim Hessischen Lehrerbildungsgesetz die Stimme der Praktiker gehört und berücksichtigt worden ist.“

(aus einer Pressemeldung von Mario Döweling, schulpolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, zur Anhörung im Kulturpolitischen Ausschuss des Hessischen Landtages)

Irgendwie muss es da zwei verschiedene Anhörungen gegeben haben, denn bei vielen Vorhaben waren einer von zwei Sachverständigen, die beiden großen Lehrerwerkschaften GEW und VBE, der Landeselternbeirat und die Landeschülervertretung anderer Meinung als die Gesetzesvorlage. Aber die Jungen Liberalen und die Schülerunion waren dafür (Überraschung!). Gespannt darf man auch sein, was an Änderungen tatsächlich aufgenommen werden wird ...

Impressum

„Lehrer und Schule“
Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Hessen e. V.

Herausgeber und Verlag
Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Hessen e. V.

Redaktion
Hermann Beck
Im Langenmorgen 29 • 35794 Mengerskirchen
Telefon: (0 64 76) 5 62 Telefax: (0 64 76) 4 19 02 46
E-Mail: h.beck-mgk@t-online.de

Landesgeschäftsstelle
Niedergärtenstraße 9 • 63533 Mainhausen-Zellhausen
Telefon: (0 61 82) 89 75 10 • Telefax: (0 61 82) 89 75 11
E-Mail: vbe-he@t-online.de
Homepage: <http://www.vbe-hessen.de>

Basisgestaltung
Typoly, Berlin | www.typoly.de

Gesamtherstellung und Anzeigenverwaltung
Gebr. Wilke GmbH, Druckerei und Verlag
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm

Die offizielle Meinung des VBE geben nur gekennzeichnete Verlautbarungen der satzungsgemäßen Organe des VBE wieder. Für unverlangte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der/die Unterzeichnende verantwortlich. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden. Nachdrucke nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

ISSN: 1860-739X

Infos & Technik

Android 3.0

Android ist der Name eines Betriebssystems, das von Google speziell für Smartphones und Tablet-PCs angeboten wird. In den letzten Monaten sind weltweit mehr Smartphones mit Android als iPhones von Apple verkauft worden. Momentan ist die Version 2.2 („Froyo“) aktuell. Doch der Nachfolger steht bereits in den Startlöchern. Die Version 2.3 („Gingerbread“) soll schneller, übersichtlicher und stromsparender sein.

Neben Android 2.3 soll aber auch die Version 3 eingeführt werden. Diese Android-Variante ist jedoch ausschließlich für Tablet-PCs gedacht und soll in direkter Konkurrenz zum OS 4 von Apples iPad stehen. Erste Geräte sind bereits erschienen: Motorolas „Xoom“ und Samsungs „Galaxy Tab 10.1“. Vorteil von Tablets mit Android gegenüber iPads sind z. B. die Ungebundenheit und der günstigere Preis. Es ist abzusehen, dass auch im Tablet-Markt Android schnell die Marktführerschaft übernehmen wird.

www.android.com

www.androidpit.de

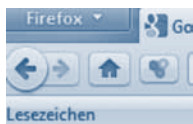
Internet-Browser

Mit welchem Programm gehen Sie ins Internet? Gängig sind Firefox, der Internet-Explorer und Googles Chrome. Immer wieder kommen neue Versionen dieser Programme auf den Markt: schneller, besser und sicherer. Mitte März hatte Microsoft die Nase vorn. Der neue Internet-Explorer in der Version 9 war schneller als Firefox 3.6 und flexibler als Chrome. Wer allerdings noch immer Windows XP nutzt, schaut in die Röhre – erst ab Windows Vista kann der neue Explorer genutzt werden. Der Vorsprung des Internet-Explorers währte allerdings nicht lange. Wenige Tage nach dessen Veröffentlichung zog Mozilla nach – Firefox 4.0 stand zum Download bereit. Nach Downloadzahl ist Firefox beliebter als der Internet Explorer. In den ersten 24 Stunden wurden ca. 6 Millionen Downloads durchgeführt, etwa doppelt so viel wie bei Microsofts Browser!

Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den drei führenden Browsern nicht besonders groß. Vorteil von Firefox und Chrome sind jedoch die große Anzahl von Zusatzprogrammen (Add-ons), durch die fast jeder Erweiterungswunsch erfüllt wird.

Schnellstarter

Sie wollen nur schnell Ihre Mails checken? Rechner anwerfen, Windows hochfahren, Browser starten – bis Sie Ihre Mails sehen, vergehen mehrere Minuten. Das kann bald anders werden. Acer bietet jetzt ein 24-Zoll-Display an, das einen Smartphone-Prozessor an Bord hat und mit Google Chrome ausgestattet ist. Der Rechner muss nicht mehr gestartet werden, zum Surfen reicht das Display, an das Maus und Tastatur angeschlossen werden. Für rechenintensivere Arbeiten kann es natürlich wie jedes andere Display am Rechner genutzt werden. Das



„D241Hbmi“ ist allerdings teurer als „normale“ Displays. Die unverbindliche Preisempfehlung liegt bei 299,- Euro. www.acer.de

Preisvergleich

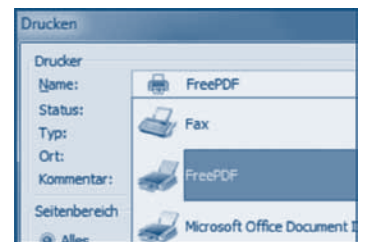
Im Internet ist vieles preiswerter als im Fachhandel. Bei seriösen Händlern kann zudem ohne Risiko eingekauft werden. Aber nicht immer erwischt man das günstigste Angebot. So bieten einige Händler auf diversen Plattformen ihre Waren an, zu unterschiedlichen Preisen! Der Grund ist klar, z. B. bei Ebay oder Amazon müssen die Händler Gebühren und Provisionen zahlen. Auf den eigenen Shopseiten sind die Preise bis zu 10 % niedriger. Um den Shop des Händlers zu finden, muss allerdings oft einiger Spürsinn aufgebracht werden. Meist hilft das Impressum beim Angebot auf anderen Plattformen, manchmal muss aber auch eine Suchmaschine (z. B. Google oder Chrome) in Anspruch genommen werden.

PDF-Dateien erzeugen

Geben Sie häufig Texte weiter? Vielleicht auch mit eingescannter Unterschrift? Dann sollten Sie aus Sicherheitsgründen das PDF-Format wählen. Die Veränderung Ihrer Texte wird erschwert, eine Weitergabe ist problemlos möglich. Da PDF ein Quasi-Standard ist und keine kostenpflichtige Programme zum Öffnen benötigt, können Ihre Dokumente auf fast jedem Rechner geöffnet werden. Die Erzeugung von PDF-Dateien ist einfach. Viele kostenlose Programme binden sich als „Drucker“ in das Windows-System, statt auf Papier wird in eine Datei „gedruckt“. Empfehlenswert sind z. B. der „PDF-Creator“ oder „FreePDF“. Beide Programme benötigen „Ghostscript“, ein Basis-Umwandler, der vorab installiert werden muss (beim PDF-Creator automatisch).

<http://de.pdfforge.org/pdfcreator>

<http://freepdfxp.de>



3D-Smartphone

LG bringt im Frühsommer eine echte Neuheit auf den Markt! Das Smartphone „P920 Optimus 3D“ zeigt im Display 3D-Bilder – ohne dass eine Brille aufgesetzt werden muss! Außerdem können mit dem Smartphone eigene 3D-Bilder und 3D-Filme erzeugt werden. Dazu gibt es auf der Rückseite zwei Kameras. Das Display ist mit 4,3 Zoll (10,9 cm) sehr groß, die sonstige Ausstattung gut. Positiv ist außerdem, dass LG das offene Betriebssystem Android verwendet. Der Startpreis soll bei ca. 600 Euro liegen. Auf erste Testberichte kann man gespannt sein! www.heise.de

MP3Gain

Sie hören auf Ihrem MP3-Player Musik aus verschiedenen Quellen? Dann kennen Sie das Problem. Kaum startet

ein neuer Titel, muss die Lautstärke reguliert werden. Das kostenlose Programm MP3Gain gleicht die Lautstärke verschiedener Dateien ohne Qualitätsverlust an. Um das Programm auf Deutsch nutzen zu können, muss bei der Installation die entsprechende Sprachdatei („Language files“) ausgewählt werden. Download z. B. bei <http://mp3gain.sourceforge.net/>

Senioren-Handy

Große Tastatur, gut lesbares Display und eine Notruftaste sind Standard bei Senioren-Handys. Das neue „Emporia Safety Plus“ bietet erheblich mehr. Was nutzt ein Notfallknopf, wenn das Handy auf dem Küchentisch liegt? Wozu ein Notruf, wenn der Aufenthaltsort nicht durchgegeben werden kann? Um sicherzugehen, wird das Safety Plus mit Armbanduhr geliefert. Über Knöpfe an der Uhr kann ein automatischer Notruf ausgelöst werden – das Handy kann bis zu 15 Meter entfernt liegen. Für unterwegs hat das Handy einen GPS-Empfänger, der automatisch die Position in einer SMS an bis zu 5 Notfallnummern übermittelt. Die SMS wird nicht nur über einen Knopf am Handy aktiviert, sondern auch über einen Fallsensor, der einen



Sturz erkennt und entsprechend reagiert. Der Preis ist mit ca. 240 Euro für das Paket (Handy und Armbanduhr) akzeptabel.

www.emporia.at

App-Tipp: Dailyme

Fernsehen auf dem Smartphone? Leider noch nicht möglich – die Sendeanstalten bieten noch keinen „Livestream“. Eine Alternative bietet „Dailyme“. Das kostenlose App zeichnet wie ein Videorekorder Sendungen auf und gibt sie zu einem beliebigen Zeitpunkt wieder. Die Aufzeichnung erfolgt zu Hause im WLAN, die Wiedergabe z. B. im Zug auf dem Weg in die Schule. Leider ist das Angebot an Sendungen noch nicht besonders groß, wird aber ständig erweitert.

Dailyme ist für iPhones, BlackBerrys und Android- oder Nokia-Smartphones in den jeweiligen Shops kostenlos erhältlich.

Internet

Darf Ihr Wagen das neue E10-Benzin tanken? Hier können Sie nachschlagen. Bei Motorschäden wird es trotz Erlaubnis durch den Hersteller jedoch wahrscheinlich schwer, Schadenersatz zu erhalten.

VBE-Beitrittserklärung

VBE-Landesbüro
Niedergärtenstr. 9
63533 Mainhausen-
Zellhausen
Tel. (0 61 82) 89 75 10
Fax (0 61 82) 89 75 11
www.vbe-hessen.de

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum VBE-Landesverband Hessen. Meine Angaben dürfen zur Abwicklung VBE-interner Arbeitsvorgänge gespeichert und verarbeitet werden.

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zulasten meines Girokontos durch Lastschrift einzuziehen.

Anrede: Herr Frau

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Vorname und Name

Bank/Sparkasse

geb. am

Telefon

Telefax

Kontoinhaber

Straße

Hausnr.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

PLZ

Ort

Datum

Unterschrift

E-Mail

Amtsbezeichnung

Bes.-Gruppe

Lehramt

Ich bin bereit, in den Gremien des VBE Hessen mitzuarbeiten und bitte ggf. um Kontakt.

Ja

Nein

Fächer

Einsatz in Schulart

im Dienst seit

Dienststelle/Schulanschrift

Beamter Angestellter Teilzeit mit _____ Std.

Pensionär Lehrkraft im Vorbereitungsdienst Student

ohne Stelle und Bezüge (Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Datum

Unterschrift

Postvertriebsstück D 5119

Gebühr bezahlt

Gebrüder Wilke GmbH

Postfach 2767 · 59017 Hamm



Deutscher
Schulleiterkongress

15.–17. März 2012 • Messe Düsseldorf

Die Spitzenkräfte der deutschen Schulen
treffen sich im März 2012 in Düsseldorf.
Können wir auch mit Ihnen rechnen?



Schulen gehen in Führung

Seien Sie dabei, wenn Deutschlands Schulleiterinnen und Schulleiter die Schule von morgen gestalten – beim Deutschen Schulleiterkongress 2012 in Düsseldorf. Das erwartet Sie:

- Namhafte Redner aus Wirtschaft, Politik und aus dem Bildungssektor.
- Referenten, die Ihnen entscheidende neue Impulse für Ihre Arbeit liefern.
- Ein praxisnahes Workshop- und Vortragsprogramm – vollgepackt mit Best-Practice-Beispielen und Techniken, mit denen Sie Impulse setzen und noch mehr frischen Wind an Ihre Schule bringen.

Alle Informationen unter:

www.deutscher-schulleiterkongress.de

Sichern Sie sich – völlig risikolos –
jetzt als VBE-Mitglied Ihre
Teilnahme mit dem exklusiven
und befristeten
30 %-VBE-Frühbucher-Rabatt!

Jetzt die Teilnahme und
den Frühbucherrabatt von
über 30 % sichern.

Melden Sie sich jetzt an!

www.deutscher-schulleiterkongress.de

Eine gemeinsame Veranstaltung von

 **Carl Link**
eine Marke von Wolters Kluwer Deutschland

Verband Bildung und Erziehung

VBE